1. Aachener Orgelherbst

14. Oktober 2018, 17:00h

St. Hubert, Aachen-Verlautenheide

Voix céleste

Romantische Musik für Orgel und Gesang

Louis Vierne (1870-1937)
Carillon de Westminster Op. 54 Nr. 6 (1927)

Louis Vierne (1870-1937)
Les Angélus Op. 57 (1929)
I. Au matin II. A midi III. Au soir

Sigfrid Karg-Elert (1877-1933)
Saluto angelico aus „Cathedral Windows“ Op. 106 Nr. 5 (1923)

Charles-Marie Widor (1844-1937)
1. Satz aus 5. Orgelsymphonie Op. 42 Nr. 1 (1879)
Allegro vivace

Arvo Pärt (*1935)
My Heart's in the Highlands (2000)

Louis Vierne (1870-1937)
4. Satz aus 1. Orgelsymphonie Op. 14 (1899)
Allegro vivace

Johannes Brahms (1833-1897)
Vier ernste Gesänge Op. 121 (1896)
Bearb.: Hans Peter Eisenmann

Ausführende
Eva Nesselrath, Alt
Kianhwa Djie, Orgel

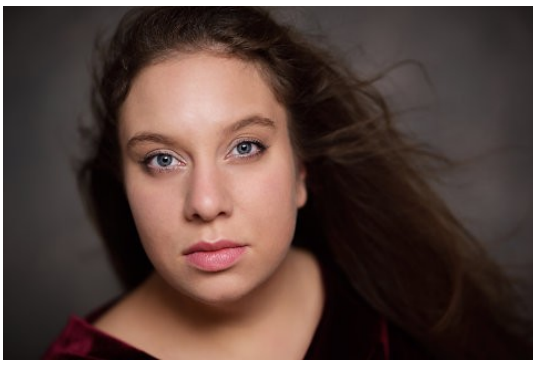
Louis Vierne (1870-1937) war von 1900 bis zu seinem Tod Titularorganist der Kathedrale Notre-Dame in Paris. Während dieser Zeit gab er etwa 1750 Konzerte in vielen Ländern Europas und den Vereinigten Staaten. Er war von Geburt an fast blind, konnte durch eine Operation im Alter von 7 Jahren wieder teilweise sehen, erblindete aber völlig mit 45 Jahren am grünen Star.
Als Lehrer am Pariser Konservatorium war er an der Ausbildung vieler berühmter Organisten beteiligt, unter anderem Maurice Duruflé, André Fleury und Marcel Dupré.
Er war Schüler von César Franck und Charles-Marie Widor und führte das symphonische Schaffen seines Lehrers Widor mit seinen 6 Orgelsymphonien fort, die als Fortsetzung der 10 Orgelsymphonien von Widor anzusehen sind. Viernes **erste Orgelsymphonie** entstand zwischen 1895 und 1899. Sie besteht aus 6 Sätzen, deren vierter Satz einem Scherzo entspricht. Die Bezeichnung Symphonie bezieht sich dabei auf die orchestrale Klangfülle, die erst durch die Neuerungen des französischen Orgelbauers Aristide Cavaillé-Coll ermöglicht wurden.
Das **Carillon de Westminster** ist der Abschluss der 1927 veröffentlichten 3. Suite seines 4-teiligen Zyklus „24 Pièces de Fantaisie“. Es ist eine Fantasie über das Glockenspiel des Elizabeth Towers („Big Ben“), dessen Melodie der englische Orgelbauer Henry Willis, dem das Werk gewidmet ist, Vierne vorgesummt hatte.
Das Werk **Les Angélus** entstand 1929 und vertont drei Gedichte von Jehan le Povremoyne (1903-1970). Die drei Sätze spiegeln wider, dass das Angelus-Gebet jeweils morgens, mittags und abends verrichtet wird. Es wurde 1932 durch Vierne in Toulouse uraufgeführt.
Vierne starb während eines Orgelkonzerts in Notre-Dame. Maurice Duruflé schrieb dazu: „Vierne hatte soeben mit großem Ausdruck sein letztes Werk, das ‚Triptyque‘, gespielt. Ich stand neben ihm, um zu registrieren. Als er den letzten Satz des Triptyque (‚Stèle pour un enfant défunt‘) begann, wurde er blass, seine Finger hingen förmlich an den Tasten, und als er seine Hände nach dem Schlussakkord abhob, brach er auf der Orgelbank zusammen: Ein Gehirnschlag hatte ihn getroffen. An dieser Stelle des Programms sollte er über das gregorianische Thema ‚Salve Regina‘ improvisieren. Aber anstelle dieser Hommage der Patronin Notre-Dames hörte man nur eine einzige lange Pedalnote: Sein Fuß fiel auf diesen Ton und erhob sich nicht mehr.“

Sigfrid Karg-Elert (1877-1933) war ein deutscher Komponist. Er erschuf den bedeutendsten und umfangreichsten Beitrag für das Kunstharmonium überhaupt. Seine Orgelwerke waren zu Lebzeiten in Großbritannien und den USA sehr beliebt, während seine Werke in Deutschland nicht sehr beachtet wurden. Von den Nationalsozialisten wurde er nach seinem Tod in das berüchtigte „Lexikon der Juden in der Musik“ aufgenommen, obwohl er Nichtjude war. Trotz späterer Entfernung in 1936 wurde seine Musik in Deutschland kaum noch aufgeführt. Nach dem 2. Weltkrieg stand das neue Klangideal der „Orgelbewegung“ seinen Werken entgegen, die auf diesen Instrumenten nicht adäquat dargestellt werden können. Erst ab den 1970er-Jahren wurde die Bedeutung von Karg-Elerts Orgelmusik wieder angemessen anerkannt.
Der Zyklus **„Cathedral Windows“** mit Untertitel „Six Pieces on Gregorian Tunes“ hat keinen originalen deutschen Titel, da viele seiner Werke im englischsprachigen Raum verlegt wurden. Bei einem Karg-Elert-Festival 1930 in London berichtete der damals bedeutende englische Organist Archibald Farmer über das Werk: „Neutral im Ton, die strengen Themen sind wie durch eine wundersame Alchemie verschmolzen und in Sätzen ausgearbeitet, so leuchtend und vielfarbig wie Glasfenster aus dem 15. Jahrhundert.“

Charles-Marie Widor (1844-1937) war von 1870 bis 1933 „vorläufiger“ Titularorganist von Saint-Sulpice in Paris. Er gilt als Schöpfer des Typus der Orgelsymphonie. Seine zehn Orgelsymphonien werden als sein Hauptwerk angesehen, auch wenn Widor auf vielen musikalischen Gebieten tätig war. Die französische Orgelsymphonik, ausgehend von César Franck und den acht Orgelsonaten von Alexandre Guilmant, wird durch seine Werke zum Höhepunkt gebracht. Der erste Satz der 1879 entstandenen **fünften Orgelsymphonie** beginnt mit einem Thema von 32 Takten, welches als Grundlage für eine Reihe von Variationen dient, bevor es am Schluss in voller Kraft wieder in f-Moll erklingt.

Arvo Pärt (*1935) ist ein estnischer Komponist. Seine Musik wurde von den sowjetischen Kulturfunktionären wegen seines Stils und der religiösen Inhalte missbilligt. 1980 emigrierte er auf Druck der sowjetischen Regierung nach Österreich, dessen Staatsbürgerschaft er 1981 annahm. Die Aufführung seiner Werke in der Saison 2006/2007 widmete Pärt der ermordeten russischen Journalistin Anna Politkowskaja.
Eines seiner Lieblingsgedichte war Robert Burns‘ **„My Heart‘s in the Highlands“**. Dieses Gedicht beschreibt die Sehnsucht nach einem anderen Ort.
Seine Vertonung dieses Gedichts aus dem Jahr 2000 ist im Tintinnabuli-Stil gehalten (*tintinnabulum*, latenisch: Glöckchenspiel); damit ist das ununterbrochene „Klingeln“ eines Dreiklangs (hier f-Moll) gemeint. Das Ziel des Tintinnabuli-Stils ist eine Reduktion des Klangmaterials auf das absolut elementar Notwendige.
Über einem schrittweise melodisch voranschreitenden Bass werden ausschließlich Töne des f-Moll-Dreiklangs gelagert. Die Gesangsstimme besteht nur aus drei Noten (f‘, as‘, c‘‘); für jeden Vers wird daraus eine einzelne Note verwendet.
Durch diese spartanische Verwendung des Notenmaterials werden Rauheit und Sehnsucht symbolisiert. Die Statik der Dreiklangtöne repräsentiert die Ewigkeit, die Dynamik des Melodischen die Vergänglichkeit der Zeit.

Johannes Brahms (1833-1897) ist ein Hauptvertreter der deutschen Hochromantik und gilt als einer der bedeutendsten Komponisten.
Einen Plan zu den **Vier ernsten Gesängen** für Bass und Klavier gab es wohl schon um 1892 herum, wobei Brahms sie nie explizit beim Namen genannt hat, sondern von „Liedchen“ sprach. Seinem Verleger sagte er, dass sie nicht gerade Spaß seien, sondern „im Gegenteil, sie sind verflucht ernsthaft und dabei so gottlos, dass die Polizei sie verbieten könnte – wenn die Worte nicht alle in der Bibel ständen.“ Um 1892 herum waren mehrere für Brahms wichtige Menschen gestorben; Brahms hatte wohl auch seinen eigenen Tod vor Augen. In Vorahnung des Todes seiner Freundin Clara Schumann (nach ihrem Schlaganfall am 26.3.1896) wurden sie am 7.5.1896 vollendet (sie starb am 20.5.1896). In einem Brief an ihre Tochter Marie Schumann am 7.7.1896 schreibt Brahms: „Nun noch eins. Wenn Ihnen nächstens ein Heft ‚ernsthafte Gesänge‘ zukommt, so missverstehen Sie die Sendung nicht. […] Ich schrieb sie in der ersten Maiwoche; ähnliche Worte beschäftigen mich oft, schlimmere Nachrichten von Ihrer Mutter meinte ich nicht erwarten zu müssen – aber tief innen im Menschen spricht und treibt oft etwas, uns fast unbewusst, und das mag wohl bisweilen als Gedicht oder Musik ertönen. Durchspielen können Sie die Gesänge nicht, weil die Worte Ihnen jetzt zu ergreifend wären. Aber ich bitte, sie als eigentliches Totenopfer für ihre geliebte Mutter anzusehen und hinzulegen. […] Seien Sie alle recht von Herzen gegrüßt. Ihr ganz ergebener J. Brahms.“
Die Texte sind allesamt der Bibel entnommen. Die Texte der ersten drei Gesänge entstammen dem Alten Testament und stellen Tod und Vergänglichkeit in den Mittelpunkt. Der vierte Satz hebt die Bitterkeit mit dem Umschwung vom Alten zum Neuen Testament auf und thematisiert Glaube, Hoffnung und Liebe.



Die Aachener Altistin **Eva Nesselrath** studierte zunächst Klavier und Musikwissenschaften. Ihr Gesangsstudium bei Prof. Claudia Kunz-Eisenlohr und Kammersängerin Dalia Schaechter an der Hochschule für Musik und Tanz Köln absolvierte sie mit Auszeichnung. Im Konzertfach wird sie von Ingeborg Danz betreut. Auf der Opernbühne war sie am Theater Aachen und beim TAMIS-Musikfestival als Goffredo in G. F. Händels *Rinaldo* zu sehen. Im Frühjahr 2017 debütierte sie als Knusperhexe in E. Humperdincks *Hänsel und Gretel*, in der Spielzeit 2017/18 war sie in Monteverdis *L'Incoronazione di Poppea* erneut am Theater Aachen zu Gast. Oratorien-Konzerte beinhalteten u. a. die großen geistlichen Werke J. S. Bachs, Pergolesis *Stabat Mater*, Rossinis *Petite Messe Solenelle,* Beethovens *Missa Solemnis* uvm. Ihr Repertoire reicht von Werken der Alten Musik bis zur zeitgenössischen Literatur, sie ist regelmäßig Solistin bei Uraufführungen und arbeitete mit Komponisten wie Wolfgang Rihm. Konzerte führten sie in den Kölner und Altenberger Dom sowie ins europäische Ausland, wobei sie beispielsweise mit dem *Kölner Kammerorchester*, dem *Sinfonieorchester Aachen*, dem *Neuen Rheinischen Kammerorchester*, dem *Consortium Musica Sacra Köln*, dem *Luxemburger Barockensemble de la Chapelle Saint Marc*, dem *Orchestre Estro Armonico*, dem *JSB Ensemble Stuttgart* und Dirigenten wie Hans-Christoph Rademann, Marcus Creed, Jean Halsdorf und Justus Thorau arbeitete. Wesentliche Impulse für ihre Arbeit erhielt sie zudem durch die Altistin Christa Mayer und Meisterkurse u. a. bei Andreas Scholl, Jörg Dürmüller, Konrad Jarnot, KS Marjana Lipovšek, Alfred Burgstaller und den Pianisten Hartmut Höll und Eric Schneider. Eva Nesselrath ist Stipendiatin der *Internationalen Bachakademie Stuttgart*, der *Academia Vocalis* (Österreich) und der *Arosa Music Academy* (Schweiz).



Kianhwa Djie spielt seit dem 12. Lebensjahr die Orgel bei Gottesdiensten in vielen Gemeinden Aachens. Er hatte Unterricht bei Kantor Gregor Jeub und Domorganist Professor Michael Hoppe. Zusammen mit Gregor Jeub hat er umfangreiche Literatur für 2 Orgeln und für Orgel vierhändig aufgeführt.
Seit 1994 spielt der an der RWTH Aachen promovierte Mathematiker regelmäßig in Konzerten an Orgel und Cembalo.
Er war Solist beim Cembalokonzert d-Moll/5. Brandenburgischen Konzert (Bach) sowie bei Orgelkonzerten von Händel, Brixi, Rheinberger und Hoyer.
Zu seinem Repertoire als Continuo-Spieler und Organist gehören unter anderem Te Deum (Charpentier), Johannes-Passion/Weihnachtsoratorium/Magnificat/Ratswahlkantate (Bach), Messias/Dettinger Te Deum (Händel), Requiem (Mozart), die Schöpfung (Haydn), 2. Symphonie „Lobgesang" (Mendelssohn), Cäcilienmesse (Gounod), Weihnachtsoratorium (Saint-Saëns), Messe D-Dur (Dvořák) und Magnificat (Rutter).
Außerdem wirkte er mit als Organist in Chor- und Orchesterfahrten unter anderem nach Toledo, Reims, Rom und Prag.
Demnächst ist er beim 5. Eilendorfer Orgelsommer mit einem Konzert für Orgel und Oboe zu hören.

Das Angelusläuten
Jehan le Povremoyne (Übersetzung: Barbara Großmann)

I. Am Morgen
Über meiner schlafenden Stadt erklang das Angelusläuten,
das Angelusläuten der Glockentürme zu Ehren der Maria:
Sieh, wie die Nacht entflieht und wie der Gruß
des Erzengels freudig über meiner verschlafenen Stadt erklingt.

Wie das Rehkitz hinter den Hügeln
wird die Sonne aufgehen! Ob an einem armen oder reichen Haus:
die Bäume, die Gärten werden bald vergoldet sein,
und die Kinder werden spielen wie Rehkitze.

Ein weiterer Tag bringt dem Herzen Glück
oder Plage! Herr, ich bete dich an
in der Erhabenheit der ersten Strahlen
des Tages und weihe dir erneut den Tag.

II. Am Mittag
Am flammenden, funkelnden Mittag,
liegt über dem Lärm der Städte und der Massen die Freudigkeit
einer klaren Sonne! Mein Gott, die Angelusglocken
rufen am flammenden Mittag unseren Dank.

In der Mitte unseres Pilgerpfades
zwischen der geliebten Kindheit und dem gefürchteten Sterben,
Heilige Mutter Gottes, halten wir an,
um dich auf dem Weg um deine Hilfe anzuflehen.

Denn die Arbeit ist viel und schwer für unsere Arme.
Deine mütterlichen Hände lindern unsere Leiden,
vom Mittag bis zum Abend führe du unsere Schritte
zur Ernte deines Sohnes, wo der Arbeit viel ist.

III. Am Abend
Weil die Nacht zum Himmel und in unsere Herzen steigt,
weil die Stunde gekommen ist, in der jeder zurückschaut
auf seine Arbeit, seine Schmerzen, seinen Groll,
bitten wir dich erneut, weil die Nacht emporsteigt!

O Jungfrau, sei gnädig beim letzten Angelus,
das die bedrängte Erde in den Schlummer wiegt!
Dass wir an den Jammer des Tages nicht mehr denken!
Unseren menschlichen Sünden, o Jungfrau, sei gnädig!

Im ewigen Leben, wo es keine Nacht gibt,
getragen vom Wind, der nur durch den Flügelschlag
der göttlichen Engelchen entsteht, singen unsere Ave Marias
dir unsere Liebe im ewigen Leben.

My Heart‘s in the Highlands
Robert Burns (Übersetzung: Adolf Wilhelm Ernst von Winterfeld)

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier;
Mein Herz jagt im Hochland des Waldes Getier;
Es jagt dort den Hirsch und es folgt dort dem Reh -
Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh‘.
Lebwohl, du mein Hochland, lebwohl du mein Nord,
Du Wiege von Tapferkeit, Ehre und Wort;
Wo immer ich wandre, wo immer ich bin,
Die Hügel des Hochlands behalt‘ ich im Sinn.

Lebt wohl, o ihr Berge, bedeckt hoch mit Schnee,
Lebt wohl, grüne Täler, umkränzend die Höh‘;
Leb‘ wohl, wilder Wald, niederhangend ins Tal,
Lebt wohl, o ihr rauschenden Bergbäche all‘.
Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier,
Mein Herz jagt im Hochland des Waldes Getier.
Es jagt dort den Hirsch und es folgt dort dem Reh -
Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh‘.

Vier ernste Gesänge
1. (Prediger Salomo 3, 19-22)
Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh;
wie dies stirbt, so stirbt er auch;
und haben alle einerlei Odem;
und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh;
denn es ist alles eitel.

Es fährt alles an einen Ort;
es ist alles von Staub gemacht,
und wird wieder zu Staub.
Wer weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre
und der Odem des Viehes unterwärts
unter die Erde fahre?

Darum sahe ich, dass nichts Bessers ist,
denn dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit;
denn das ist sein Teil.
Denn wer will ihn dahin bringen,
dass er sehe, was nach ihm geschehen wird?

2. (Prediger Salomo 4, 1-3)
Ich wandte mich und sahe an
alle, die Unrecht leiden unter der Sonne;
und siehe, da waren Tränen derer,
die Unrecht litten und hatten keinen Tröster,
und die ihnen Unrecht täten, waren zu mächtig,
dass sie keinen Tröster haben konnten.

Da lobte ich die Toten,
die schon gestorben waren,
mehr als die Lebendigen,
die noch das Leben hatten;
und der noch nicht ist, ist besser, als alle beide,
und des Bösen nicht inne wird,
das unter der Sonne geschieht.

3. (Jesus Sirach 41, 1-4)
O Tod, wie bitter bist du,
wenn an dich gedenket ein Mensch,
Der gute Tage und genug hat
und ohne Sorge lebet
und dem es wohl geht in allen Dingen
und noch wohl essen mag!
O Tod, wie bitter bist du.

O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen,
der da schwach und alt ist,
der in allen Sorgen steckt
und nichts Bessers zu hoffen
noch zu erwarten hat!
O Tod, wie wohl tust du.

4. (1. Korinther 13, 1-3; 12-13)
Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete
und hätte der Liebe nicht,
so wär ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.
Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse
und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben,
also dass ich Berge versetzte,
und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe
und ließe meinen Leib brennen
und hätte der Liebe nicht,
so wäre mir‘s nichts nütze.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel
in einem dunkeln Worte,
dann aber von Angesicht zu Angesichte.
Jetzt erkenne ich‘s stückweise,
dann aber werd ich‘s erkennen,
gleichwie ich erkennet bin.
Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.